

Liber

Das zweite Buch d'Holbach

Editorische Notizen

**„Die meisten Menschen leiden an dieser geistigen Schwäche, zu glauben, weil ein Wort da sei, muß es auch das Wort für etwas sein; weil ein Wort da sei, muß dem Worte etwas Wirkliches entsprechen.“
(Fritz Mauthner)**

Das zweite Buch d’Holbach ist dem Werk „Le Bon Sens“ oder dem „Gesunden Menschenverstand“ gewidmet. Es erschien im Jahr 1772 anonym in Amsterdam. D’Holbach hatte es als Werk des Abbé Jean Meslier (1664 – 1729) ausgegeben.¹

¹ Über Meslier vermerkt Wikipedia: „**Jean Meslier** (auch: Abbé Meslier; * 1664; † 1729) war ein katholischer Pfarrer der Frühaufklärung. Er wurde durch ein posthum veröffentlichtes offen atheistisches Pamphlet berühmt. Jean Meslier wurde 1664 als Sohn eines Händlers im französischen Mazerny in den Ardennen geboren. Im Alter von 25 Jahren wurde er Pfarrer des nahegelegenen Dorfes Étrépy. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod im Jahr 1729 aus. Meslier empörte sich über die schlechte Behandlung der Bauern seiner Gemeinde durch den adeligen Grundherrn von Touilly und prangerte diese auch in seinen Predigten an. Dies brachte ihm den strengen Tadel seines Bischofs ein. Zu Lebzeiten äußerte Meslier daraufhin keine öffentliche Kritik mehr. Seine posthume 'Abrechnung' jedoch hatte beachtliche Auswirkungen. Meslier setzte sich intensiv mit dem Werk *Démonstration de l'existence de Dieu (Demonstration der Existenz Gottes)* von François Fénelon auseinander und verfaßte seine eigenen umfangreichen *Pensées et sentiments (Gedanken und Meinungen)*. Das Manuskript vermachte er in drei Exemplaren heimlich Mitgliedern seiner Pfarrgemeinde. Im Geheimen wurden weitere Kopien seines Werkes angefertigt. Friedrich II., Jean-Jacques Rousseau, Voltaire, Baron d’Holbach, Diderot, d’Alembert und sämtliche Enzyklopädisten lasen es und wurden von Meslier beeinflusst. Im Jahr 1762 ließ Voltaire, ohne sich als Herausgeber zu erkennen zu geben, Auszüge aus Mesliers Werk publizieren. Diese Passagen sind im Original so voll ätzender Kritik, daß Voltaire sie umschrieb und abmilderte, was ihren ursprünglichen Inhalt zum Teil entstellte. Mesliers ursprünglicher radikaler Atheismus findet sich in der Ausgabe Voltaires zum vorsichtigen Deismus verwandelt. Auch Baron d’Holbach veröffentlichte ein Werk über Meslier und sein Testament (*Le bon sens du Curé Jean Meslier suivi de son testament*). Sein 'Testament' macht Meslier zu einem der herausragenden Vorläufer des Zeitalters der Aufklärung. In der Neuzeit war Meslier der erste, der einen komp-

„Le Bon Sens“ ist aber eine populäre Zusammenfassung des „Système de la nature“, des Hauptwerkes d’Holbachs, der „Bibel des Materialismus“.²

Fritz Mauthner würdigt in seinem Werk „Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande“³ d’Holbachs „System der Natur“ ausführlich. Als Einführung zum zweiten Buch d’Holbach folgen jetzt neu zusammengestellte und überarbeitete Auszüge aus dieser Würdigung:

„Das Système de la nature war 1770 unter dem Namen Mirabauds erschienen, der 1760 als Sekretär der Akademie verstorben war. Von den Büchern d’Holbachs hat keines ein so nachwirkendes Aufsehen erregt, wie dieses Système de la nature. Lamettrie war nur das enfant terrible des atheistischen Materialismus gewesen, sein magistraler Verkünder war d’Holbach mit seinem außerordentlichen Programm „Système de la nature“. Es war mehr als bloß der Niederschlag aller freidenkerischen Bestrebungen seit hundert Jahren, es war eine reife Frucht der Zeit. In ihm vereinigte d’Holbach alle Ideen der französischen Aufklärung mit deutscher Gründlichkeit. Die ruhige und nüchterne Darstellung einer Lehre, die Tugend ohne Religion begründete und das Recht der Absetzung böser Könige ohne religiöse Ausreden aufstellte, hat die große französische Revolution nicht nur noch unmittelbarer, sondern auch rücksichtsloser vorbereitet, als es die schönen Konstruktionen Rousseaus und die geistreichen Spöttereien Voltaires hatten tun können. Es rief zum Kampf gegen den Gott und gegen die Könige. So ist es kein

romißlosen Atheismus vertrat. Gleichzeitig entwickelte Meslier frühzeitig einen rigorosen Materialismus und eine von anarchistischem und kommunistischem Gedankengut geprägte Konzeption der Gesellschaft.“ („Das Testament des Abbé Meslier“, Herausgegeben von Günther Mensching, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1976)

² „System der Natur“, Herausgegeben von Manfred Naumann, Aufbau Verlag Berlin, 1960.

³ Neugesetzt nach der Ausgabe Stuttgart, Dt. Verl.-Anst., 1920-1923; Frankfurt am Main: Eichborn 1989, Bd. 3

Wunder, wenn die Machthaber so scharf wie möglich gegen den Feind der Kirche und des absoluten Königtums auftraten. Am 18. August 1770 wurde das Buch vom Pariser „Parlement“ zum Feuer verurteilt und zugleich mit sechs anderen Schriften, von denen weitere zwei von d’Holbach stammten, verbrannt. Die Anklageschrift des Staatsanwaltes ist erhalten. Sie bringt nicht einen einzigen neuen Gedanken vor, ist aber als geschichtliches Aktenstück so kurz vor der großen Revolution beachtenswert. Die neue Sekte der Freidenker sei aufgestanden, ihr Ruf erschalle von einem Ende der Welt zum anderen; mit einer Hand wollen sie den Thron erschüttern, mit der anderen die Altäre umstürzen. Die begabtesten Menschen seien die Führer dieser Revolte. Man habe die Jugend durch sinnliche Schilderungen, die reinen Herzen durch Versprechungen menschlichen Glücks, ernste Männer durch scheinbare Methode verführt. Alle angeblichen Philosophen der Zeit seien erklärte Feinde der Religion. Es sei gefährlich ihnen entgegenzutreten; aber der Staatsdiener habe die Pflicht, sich mit der Geistlichkeit gegen diese Rotte zu verbinden. Die Schriften seien trotz ihres hohen Preises in allen Händen, und selbst müßige Frauen beteiligen sich an dem Skandale. Die Verbreitung der freien Gedanken beschränke sich nicht mehr auf Paris; der Strom verheere schon das flache Land. „Das Volk war arm, besaß aber noch einen Trost, jetzt ist es von seiner Arbeit niedergedrückt und von seinen Zweifeln; einst genoß es im voraus das bessere Leben, das es hoffen durfte; jetzt ist es überlastet durch die Leiden seines Standes und sieht für sein Elend kein Ziel als den Tod und die Vernichtung.“ Die Gottlosigkeit sei international geworden und drohe die nationalen Gegensätze zu überbrücken. Der Staatsanwalt weiß bereits, daß man das „Système de la nature“ und noch eine andere der verfolgten Schriften fälschlich verstorbenen Gelehrten zugeschrieben habe; den wahren Verfasser kennt er nicht oder will er nicht kennen. Der Auszug, den er

den Richtern liefert, ist nicht ungeschickt gemacht; die Angriffe gegen die Kirche und gegen die kirchliche Metaphysik werden vorangestellt, dann aber besonders die Kritik des absoluten Königtums hervorgehoben; nach den Grundsätzen des Verfassers sei die Autorität nur auf die Wohlfahrt begründet, welche sie dem Volke zu verschaffen sich verpflichtet hat; der Vertrag zwischen den Untertanen und dem Fürsten sei bedingt; wenn er das Versprechen nicht erfülle, das er gegeben hat, habe das Volk das Recht, ihn abzusetzen und eine neue Regierung mit neuen Gesetzen zu bilden. Der Verfasser untergrabe die Religion, den Staat, die Moral und den Idealismus; er setze einen grimmigen Stolz darein, alle Atheisten vergangener Jahrhunderte zu überbieten, einen Epikuros, einen Spinoza; die sogenannten Philosophen verbargen ihre abscheuliche Lehre wenigstens in Bildern und sprachen etwa nur einen Zweifel aus an dem Dasein des höchsten Wesens; hier wird mit äußerster Entschiedenheit ausgesprochen, es gebe keinen Gott, es könne keinen geben. Natürlich schmähe ein solcher Mensch auch die Gesellschaft, die Fürsten und die Verbindung der Fürsten mit der Kirche. In den Abgrund der Anarchie und der Unabhängigkeit wolle die Gottlosigkeit die Völker stürzen. Es sei Pflicht der gottgewollten Regierungen, den bestehenden Zustand zu erhalten und diese verworfenen Menschen zu strafen. Mit recht guter Sehergabe ruft der Staatsanwalt 19 Jahre vor der Erstürmung der Bastille: „Dieser Geist ist jetzt allgemein geworden; seine Absichten werden nicht erfüllt sein, bevor nicht die gesetzgebende und die vollstreckende Gewalt in den Händen der Menge ist, bevor er nicht die notwendige Ungleichheit der Stände zerstört hat, die Majestät der Könige in den Staub getreten, ihre Macht den Launen eines blinden Pöbels unterworfen hat. Vielleicht werden diese vermeintlichen Philosophen dann in der Verwirrung der Staaten den Völkern einreden, sie, die unabhängigen Geister, die sich auf die Aufklärung verstanden haben, seien allein zur

Regierung berufen.“ Gedankenfreiheit sei an sich nicht gefährlich, den Fortschritt dürfe man nicht aufhalten, aber gegen den Mißbrauch der Gedankenfreiheit müsse man einschreiten. Mit einem Schielen nach England wird vor dem Mißbrauch der Freiheit gewarnt, der dort so viele Sekten, Meinungen, Parteien und endlich den Geist der Unabhängigkeit und unselige Revolutionen gezeugt habe. „Der gleiche Mißbrauch würde in Frankreich vielleicht noch furchtbarere Wirkungen hervorrufen. Die schrankenlose Freiheit würde in dem Charakter des Volkes, in seiner Lebhaftigkeit, in seiner Neuerungssucht ein Mittel mehr finden, hier noch gräßlichere Revolutionen vorzubereiten.“ Schon jetzt sei der Einfluß der neuen Philosophie fühlbar; man könne in fast allen Ständen die Verderbnis der Sitten wahrnehmen, die Gefährlichkeit der Grundsätze „und eine verdächtige, unseren Vorfahren unbekannt Sprache“. Nur eine heilsame Strenge könne gegen die Frechheit der Schriftsteller und den Wahnsinn der Sekte Hilfe bringen, gegen die Geldgier der Verleger und gegen die allgemeine Gärung in den Geistern. Frankreich, wo das Christentum rein erhalten blieb, wo Anhänglichkeit an die Kirche und an das Königtum unerschüttert war, müsse noch weiter das Vorbild bleiben für alle Völker Europas.“

Eine deutsche Übersetzung von „Le Bon Sens“ existiert meines Wissens bisher nicht, ich habe daher in Ermangelung französischer Sprachkenntnisse den „Gesunden Menschenverstand“ aus dem Englischen ins Deutsche übertragen. Dem englischen Text liegt eine Publikation aus dem Jahr 1895 zugrunde. Richtig zufrieden kann man damit zwar nicht sein, ich habe mir aber gedacht, besser so als gar nicht. Es geht, wie schon gesagt, hier nicht um eine wissenschaftliche Neuherausgabe der Werke, sondern um eine neue Erzählung, die sich einige Freiheiten nimmt. Wer mag, der lese das Original in französischer Sprache bei www.gallica.fr. Der englische Text von

„Good Sense“ kann bei den Freethought Archives nachgelesen werden.

Die Kapiteleinteilung und die Überschriften folgen der englischen Ausgabe, die Kapitel werden lediglich als Paragraphen bezeichnet, im übrigen werden die Sätze wie gewohnt nummeriert.